Objekttyp: **Competitions**

Zeitschrift: **Schweizer Ingenieur und Architekt**

Band (Jahr): **106 (1988)**

Heft 37

PDF erstellt am: **25.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Streusalz vom Winterdienst aufgenommen hat.

Stahl ist in alkalischem, chloridhaltigem Beton nicht korrosionsbeständig. Diese Angriffe treten schon etwa nach einem Jahrzehnt auf und bedingen zum Teil teure Sanierungsmassnahmen. Die klassische Methode besteht darin, den chloridhaltigen Beton wegzuräumen und durch neuen zu ersetzten. Unter Umständen ist diese Methode aber relativ aufwendig, zum Beispiel bei mechanisch stark belasteten Strukturen. In vielen Fällen ist es einfacher, die neue Methode des kathodischen Korrosionsschutzes anzuwenden. Der kathodische Korrosionsschutz (KKS) wird seit langem für erdverlegte Hochdruckgasleitungen eingesetzt und stellt den Stand der Technik dar. Zum Schutz des Betoneisens muss auf die Oberfläche des Betons ein Anodennetz angebracht werden, das eingemörtelt wird. Anschliessend wird ein Gleichstrom zwischen Anode und der Bewehrung angelegt, wodurch der Stahl auch in chloridhaltigem Beton kathodisch geschützt ist.

In Europa fehlen noch Standards, die das Ausmass und die Kriterien für den kathodischen Korrosionsschutz der Bewehrungseisen beschreiben. In den USA gibt es eine Vereinigung National Association of Corrosion Engineers (NACE), die schon Empfehlungen für dieses Gebiet herausgegeben hat. Für die Arbeitsgruppe stellt sich nun die Frage, inwieweit diese Empfehlungen auch in Europa anwendbar sind und wo sie angepasst werden müssen, weil Anforderungen und Ausführungen vieler Bauwerke unterschiedlich sein können.

Die Arbeitsgruppe Korrosion von Armierungseisen in Beton setzt sich aus Material- und Korrosionsspezialisten zusammen. Die Mitglieder stammen aus mehr als 10 europäischen Ländern und arbeiten an Hochschulen, Materialprüfinstituten oder in der Industrie.

Die Arbeitsgruppe möchte Ihren Beitrag zur Verminderung von Korrosionsschäden leisten, indem das Wissen auf diesem Gebiet koordiniert wird, wodurch die Beständigkeit von Betonkonstruktionen gesteigert werden soll und bestehende Bauten erhalten bleiben.

Adresse des Verfassers: Dr. *R.O. Müller*, Helbling Bau, Ingenieurunternehmung AG, Hohlstrasse 610, 8048 Zürich.

Wettbewerbe

Ideenwettbewerb Bahnhof St. Gallen-Nordwest

In Heft 25/1988 haben wir, unmittelbar nach Abschluss des Wettbewerbes, das Ergebnis und die beiden erstprämiierten, zur Überarbeitung vorgeschlagenen Projekte veröffentlicht. Im folgenden zeigen wir die übrigen preisgekrönten und angekauften Projekte. *B.O.*

Die PTT, die SBB (Kreisdirektion III), die Bodensee–Toggenburg-Bahn und die Stadt St. Gallen veranstalteten gemeinsam einen öffentlichen Ideenwettbewerb zur Erlangung von städtebaulichen und architektonischen Ideen und Entwürfen für das Gebiet nordwestlich des heutigen Bahnhofs St. Gallen.

Teilnahmeberechtigt waren alle in den Kantonen St. Gallen, Appenzell-Inner- und -Ausserrhoden, Thurgau und im Fürstentum Liechtenstein beheimateten oder seit dem 1. Januar 1987 mit Wohn- oder Geschäftssitz ansässigen Architekten. Zusätzlich wurden die folgenden Architekten zur Teilnahme eingeladen: Theo Hotz AG, Zürich; Andrea Roost, Bern; Camenzind, Brocchi, Sennhauser, Lugano; Alioth + Remund, Basel; M. und Y. Hausammann-Schmid, Bern; Architektengruppe Olten. Das *Preisgericht* setzte sich wie folgt zusammen: die Architekten J. Blumer, Bern; H. Dubach, Bern; Prof. F. Ruchat, Zürich; H. Tesar, Wien; J. Zweifel, Zürich; J.C. Steinegger, Basel, Ersatz; SBB-Preisrichter: H.R. Wachter, Direktor Kreis III, Zürich, Vorsitz; U. Huber, GD, Chef Hochbau, Bern; E. Wiedemann, Betriebsabteilung, Zürich, Ersatz; PTT-Preisrichter: H. Dürr, Direktor Postdienste, GD Bern; W. Philipp, Arch., GD Zürich; W. Schmuckli, Kreispostdirektor, St. Gallen; A. Rigendinger, Arch., GD Zürich; Stadt St. Gallen: W. Pillmeier, Stadtrat; F. Eberhard, Stadtbaumeister; F. Schumacher, Stadtplaner, Ersatz.

Es wurden 39 Projekte eingereicht. Sechs Entwürfe mussten wegen schwerwiegender Verletzung von Programmbestimmungen von der Preiserteilung ausgeschlossen werden. Ergebnis:

1. Rang, 1. Preis (40 000 Fr.): Loesch, Jsoz, Benz; Kronbühl und Rehetobel

2. Rang, 2. Preis (38 000 Fr.): Urs Hilpertshauser, Hinwil; Mitarbeiter: Jean-Pierre Dürig

3. Rang, 3. Preis (20 000 Fr.): Judith Hornberger-Schneider, Zürich; Mitarbeiter: Dr. Klaus Hornberger, Roland Meier, Barbara Strub; Verkehrsplaner: Heinz Schmid

4. Rang, 4. Preis (18 000 Fr.): De Biasio & Scherrer, Zürich; Mitarbeiter: Andreas Janser, Christof Stadler, Mathias Stocker

5. Rang, 5. Preis (16 000 Fr.): Andrea Roost, Bern; Mitarbeiter: Andreas Kaufmann

6. Rang, 1. Ankauf (14 000 Fr.): Theo Hotz; Mitarbeiter: Mateja Vehoyar, Dani Waldner

7. Rang, 6. Preis (9000 Fr.): Bruno Clerici, St. Gallen; Mitarbeiter: Rolf Brotschi

8. Rang, 7. Preis (8000 Fr.): O. Müller + R. Bamert, St. Gallen; Mitarbeit: Diana Bernasconi

9. Rang, 8. Preis (7000 Fr.): Jakob Schilling, Zürich; Ingenieur: Conarenco, Zürich

2. Ankauf (5000 Fr.): Cornel Näf, Bronschhofen; Mitarbeiter: Hans Frei

3. Ankauf (5000 Fr.): Peter + Jörg Quarella, St. Gallen; Mitarbeiter: Turi Bucher, Toni Fässler

4. Ankauf (5000 Fr.): Marcel Ferrier, St. Gallen; Mitarbeiter: Christoph Simmler, Toni Thaler; Statik: Anton Niederegger, St. Gallen; Verkehr: Rechsteiner und Nagel, St. Gallen.

Ziele und Aufgabenstellung

Das Ziel des Wettbewerbes bestand in der städtebaulichen Neuformulierung des Quartiers nordwestlich der Bahngleise, in einer Integration der vorgesehenen Bauvorhaben der PTT (Postbetriebsgebäude) und der SBB/BT (Bahnhofeingang Nord, Perron 4) in Quartierstruktur und Stadtbild sowie in der Auseinandersetzung mit der erwünschten künftigen Nutzungsstruktur in diesem Gebiet. Dabei war vor allem die Frage zu beantworten, welche Bauvolumen in den angesprochenen Bereichen möglich und erwünscht und wie diese anzuordnen sind.

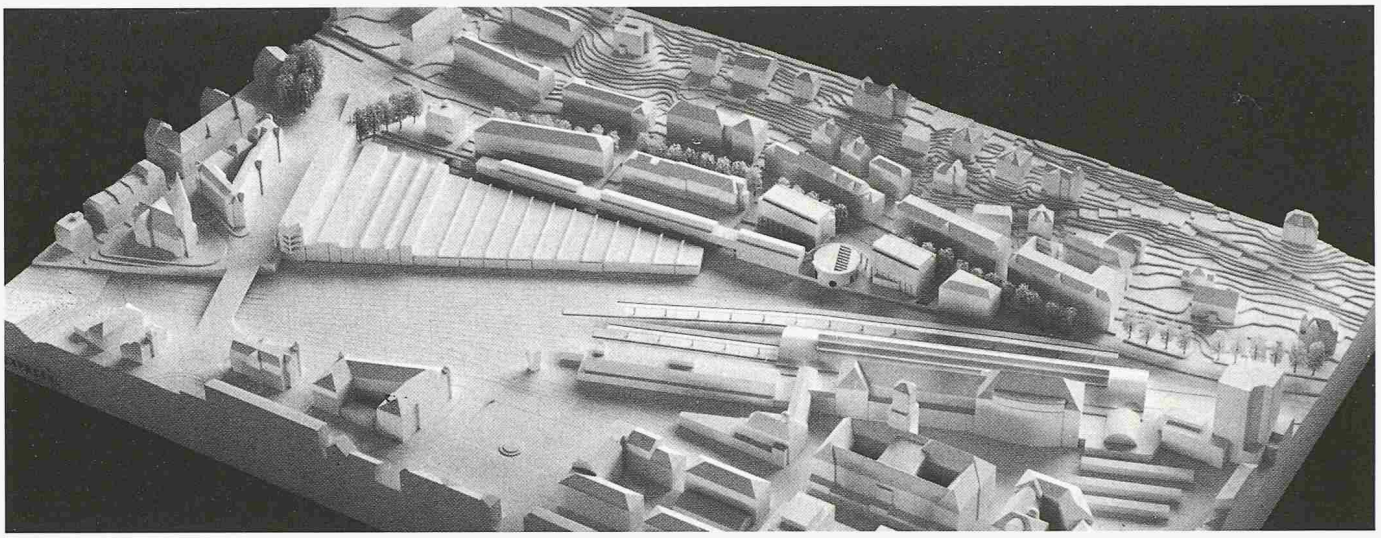
Bereich St. Leonhard (Postbetriebsgebäude)

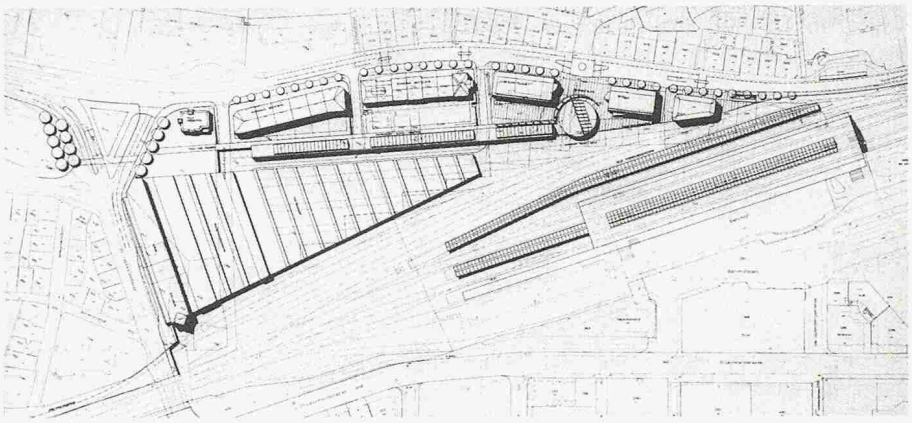
Das quartierfremde Postbetriebsgebäude war städtebaulich-architektonisch und nutzungsmässig in die gewachsene und durch den Autobahnanschluss neugeprägte Umgebung einzuordnen. Dabei sollte das Quartier zwischen Rosenberg- und St. Leonhardstrasse einen Abschluss finden und zu einer attraktiven Stadteinfahrt (von der Autobahn her) beitragen. Nebst den für die PTT benötigten Räumlichkeiten waren publikumsbezogene Nutzungen im Erdgeschoss entlang der St. Leonhardstrasse und Büroflächen für Dritte in den Obergeschossen sowie Wohnungen im immissionsgeschützten Bereich erwünscht.

Dreieckspärkli

Das Dreieckspärkli in seiner heutigen Ausgestaltung ist ein Restprodukt des Strassenbaus, das städtebaulich in keiner Weise befriedigt. Gefordert war eine Neugestaltung dieses Raumes in Beziehung zu den Vorschlägen für den Bereich St. Leonhard. Die Nutzung als Freiraum oder als Bauareal war freigestellt.

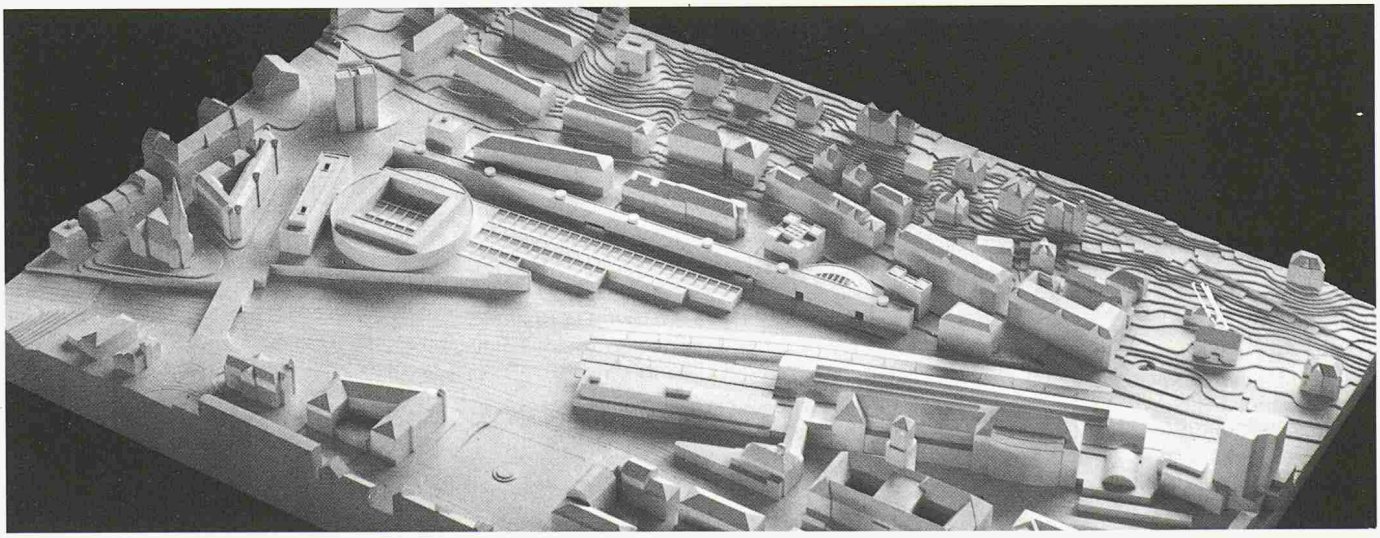
Fortsetzung auf Seite 1035

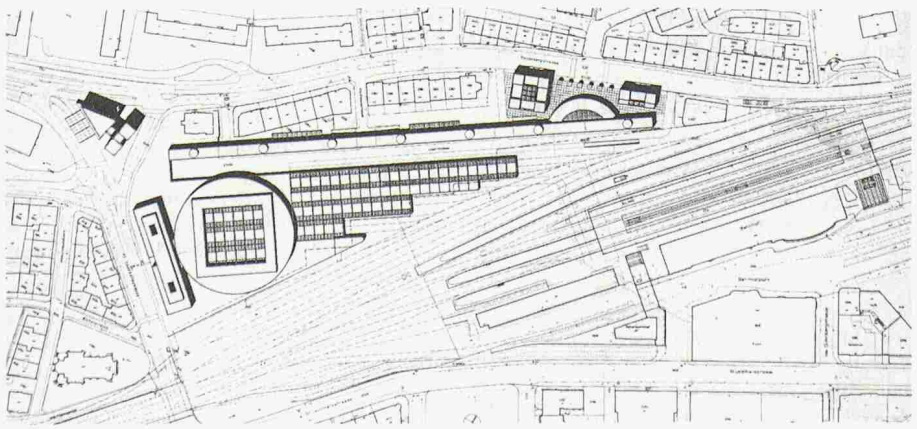




3. Rang, 3. Preis (20 000 Fr.): **Judith Hornberger-Schneider,** Zürich; Mitarbeiter: **Dr. Klaus Hornberger, Roland Meier, Barbara Strub;** Verkehrsplaner: **Heinz Schmid**

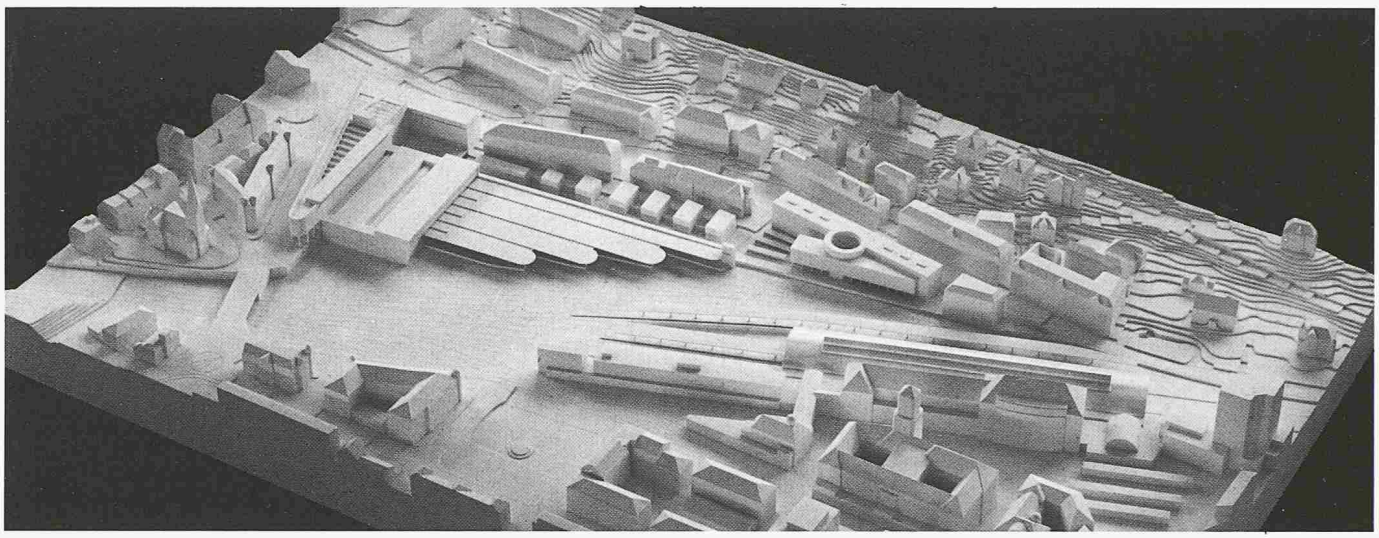
Die Leitidee des städtebaulichen Konzptes wird aus den Strukturelementen des Bahnhofquartiers und den angrenzenden Stadträumen entwickelt. Zentrale Entwurfsachse ist der Verlauf der Lagerstrasse. Dieses Element übernimmt sowohl eine räumlich trennende, wie auch verbindende Funktion. Gesamtheitlich betrachtet stellt das Projekt einen sorgfältig bearbeiteten Beitrag dar, der aber durch nicht korrespondierende Aussagen und Merkmale im Bereich Städtebau und Architektur nicht voll zu befriedigen vermag.

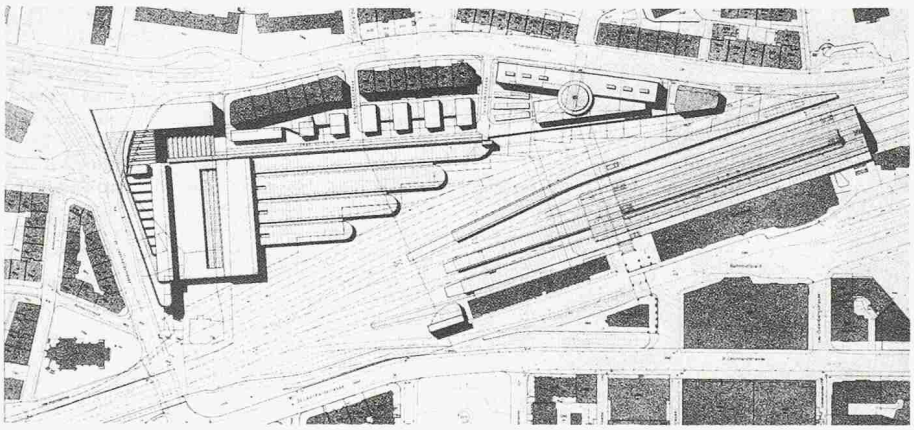




4. Rang, 4. Preis (18 000 Fr.): **De Biasio & Scherrer,** Zürich; Mitarbeiter: **Andreas Janser, Christof Stadler, Mathias Stokker**

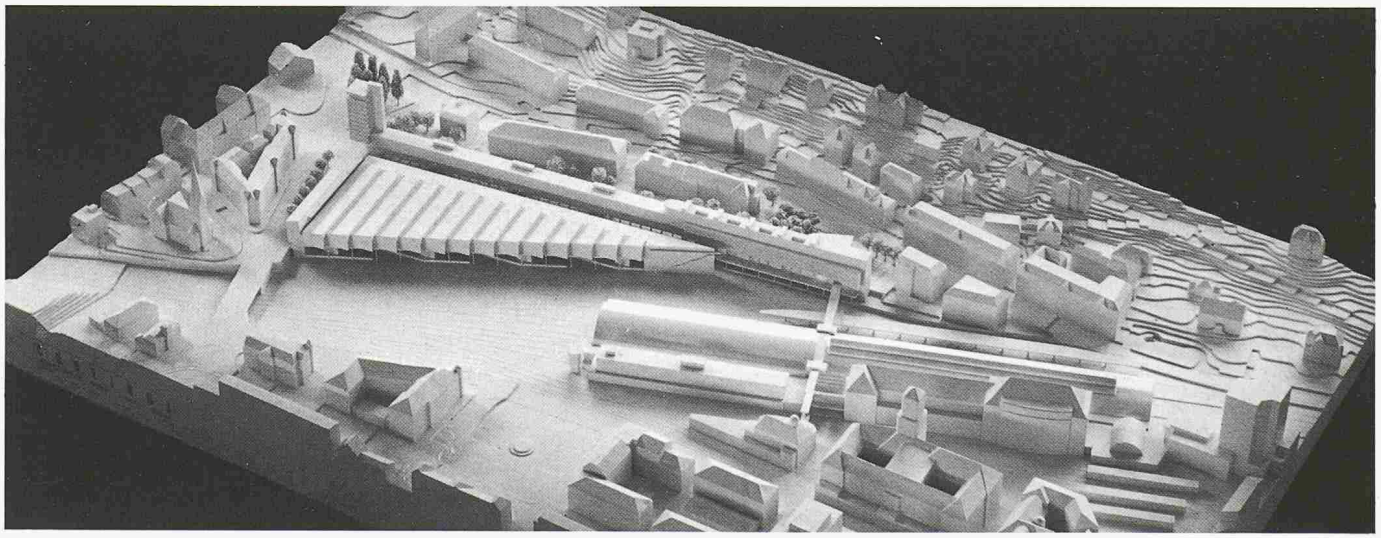
Der Verfasser findet für die städtebaulich wichtigen Punkte klar eigenständige Ausdrucksformen, die zueinander in Beziehung gesetzt werden. Die Rundform ist nicht zwingend. Im Gegensatz zum klaren Nordeingang ist die räumliche Ausbildung an der Wehrstrasse trotz der Markierung durch das Hochhaus zu unbestimmt. Obwohl sich das Projekt insgesamt durch klare in Beziehung gesetzte Einzelelemente auszeichnet und städtbaulich interessante Anregungen aufweist, vermag es den erwünschten räumlichen Gesamtzusammenhang nur teilweise zu erreichen.

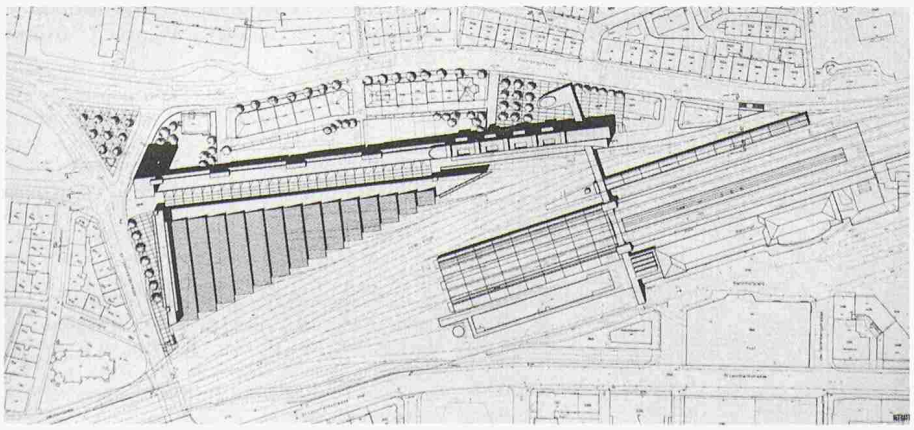




5. Rang, 5. Preis (16 000 Fr.): **Andrea Roost,** Bern; Mitarbeiter: **Andreas Kaufmann**

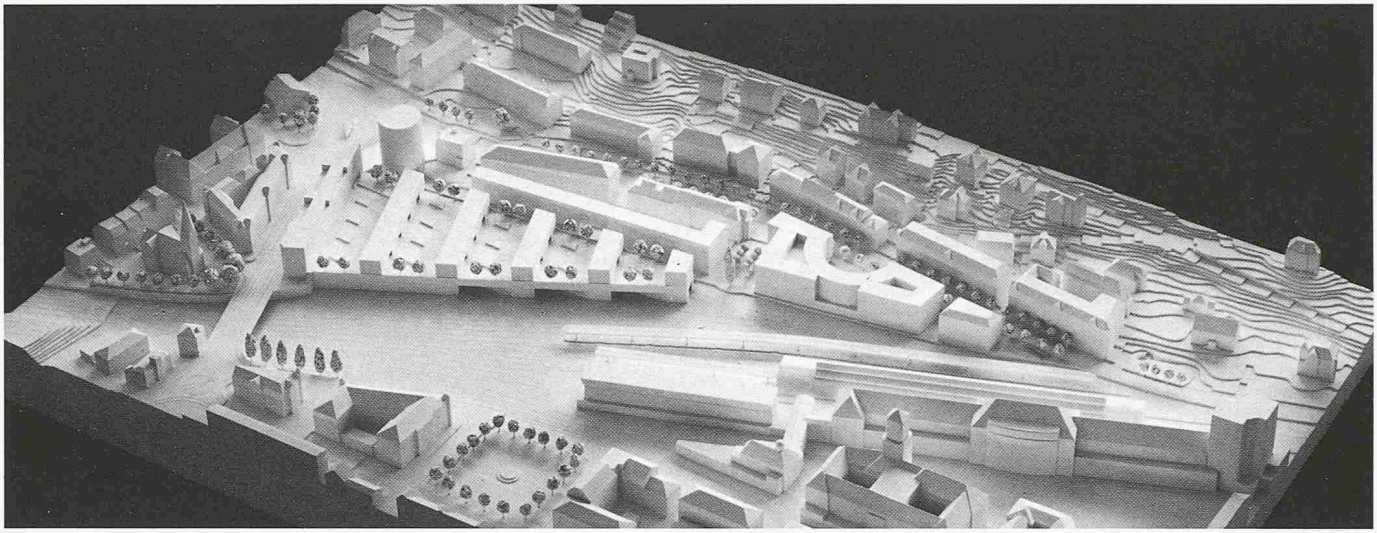
Der Verfasser reagiert auf städtebaulich wichtige Situationen: Im Bereich Dreieckspärkli setzt er eine Baustruktur, die die westliche Stadteinfahrt markiert, am Bahnhofeingang Nord wird der Strassenraum der Rosenbergstrasse geschlossen. Das Hotel mit Plenarsaal als eigenständiges Gebilde erhält seine öffentliche Funktion durch einen innenliegenden Hof. Gesamthaft betrachtet sprengt das Projekt vor allem im Bereich St. Leonhardstrasse die Massstäblichkeit im Stadtgefüge. In Teilbereichen, wie interne Raumgruppierungen und Lichtführung sowie der Ausgestaltung des Bahnhofeinganges Nord, sind interessante Ansätze vorhanden.

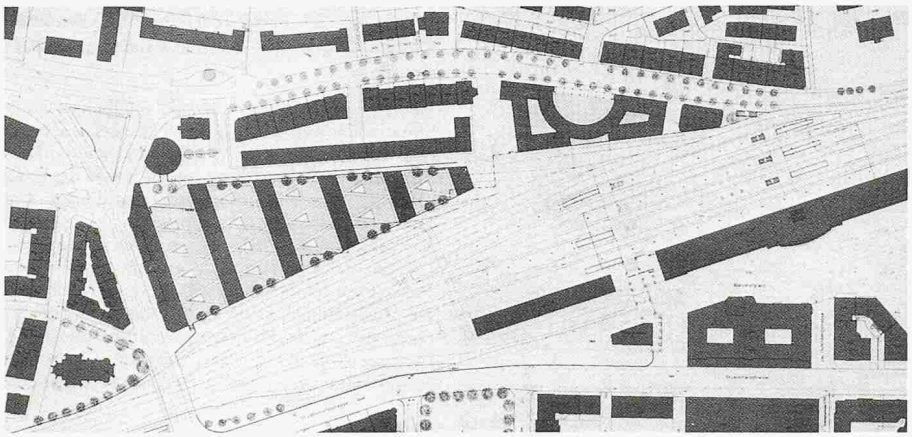




6. Rang, 1. Ankauf (14 000 Fr.): **Theo Hotz;** Mitarbeiter: **Mateja Vehoyar, Dani Waldner**

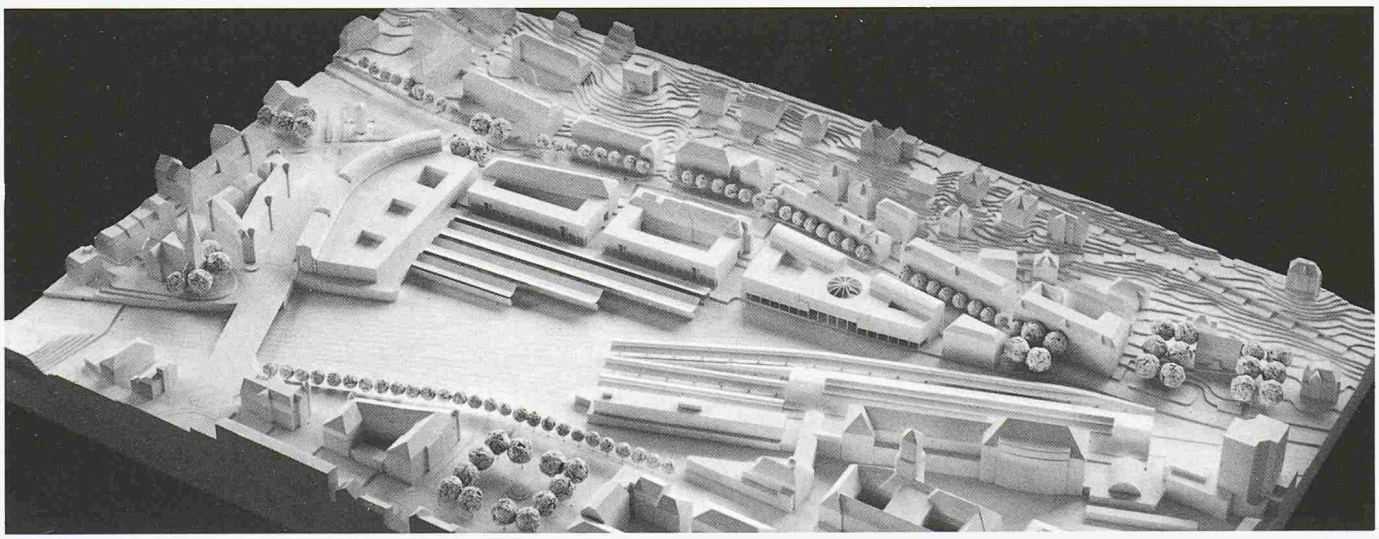
Mit dem massiven Riegel schafft der Verfasser auf der Nordseite eine klare Grenze zwischen Gleisraum und städtischem Wohnquartier. Fussgängerverbindungen als tragende Elemente mit hohem Stellenwert werden ins Zentrum der Projektidee gerückt. Dem Postgebäude an der Leonhardstrasse sowie dem Bahnhofeingang Nord wird je ein Platz zugeordnet. Der städtebauliche Ansatz ist konsequent und entspricht vorhandenen Mustern. Insgesamt sprengt das Projekt trotz klarem städtbaulichem Konzept durch Überinstrumentierung und Überbetonung einzelner Anlageteile die Massstäblichkeit.

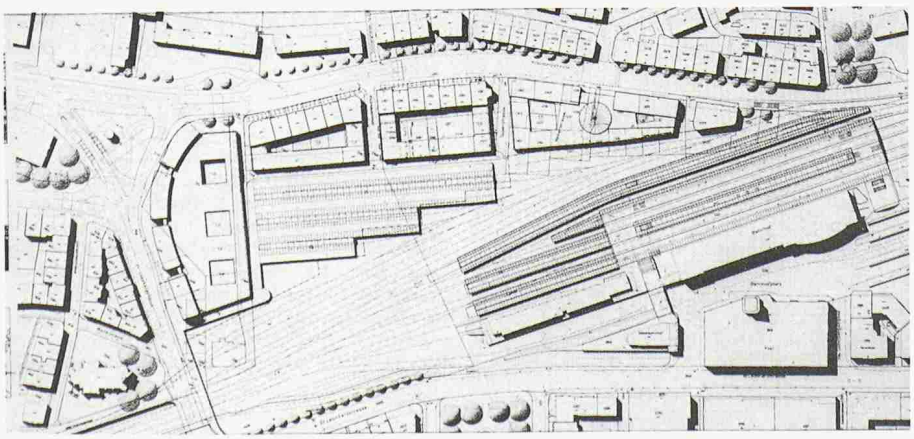




7. Rang, 6. Preis (9000 Fr.): **Bruno Clerici,** St. Gallen; Mitarbeiter: **Rolf Brotschi**

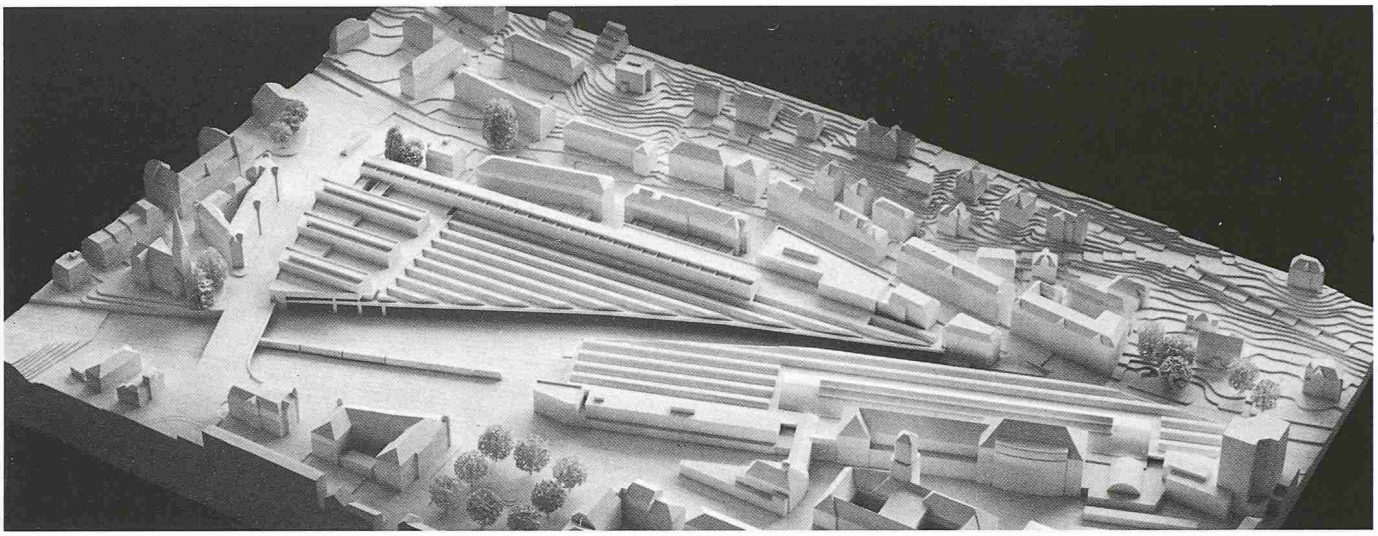
Das Projekt zeigt eine klare städtebauliche Idee auf: Mit einer sinnvollen und konsequenten Aufteilung wird im Bereich zwischen Lagerstrasse und Rosenbergstrasse eine richtig angesetzte Quartiererneuerung vorgeschlagen, der Bereich des Postbetriebsgebäudes städtebaulich neu formuliert und mit einer Überschichtung von Nutzungen verdichtet. Damit wird eine Verbindung mit den verbleibenden Quartierteilen erreicht. Die wesentlichen städtebaulichen Anschlussstellen sind grundsätzlich richtig gelöst. Die architektonische Bearbeitung ist nur in Ansätzen sichtbar und hält nicht das Niveau des Städtebaus.

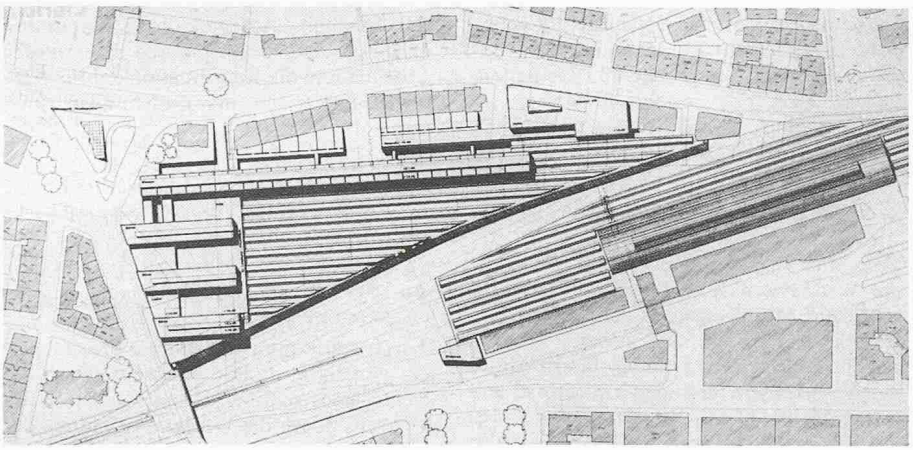




8. Rang, 7. Preis (8000 Fr.): **O. Müller + R. Bamert,** St. Gallen; Mitarbeit: **Diana Bernasconi**

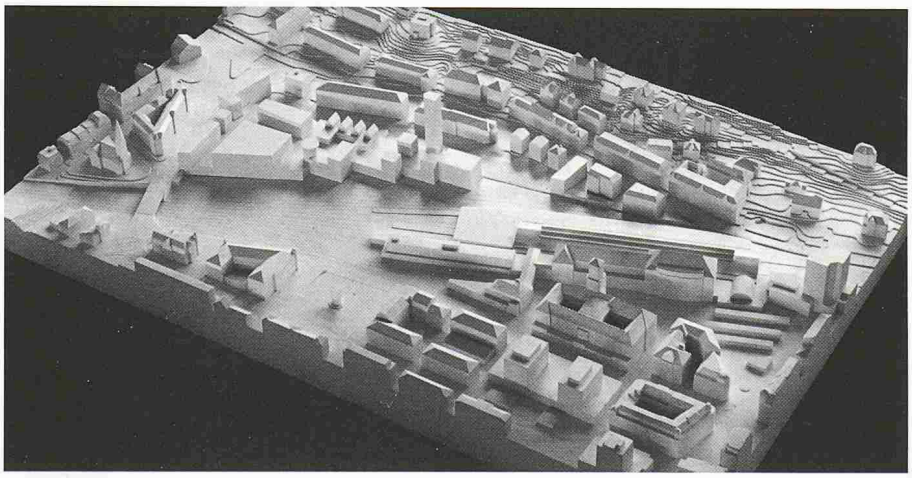
Mit städtebaulichen Mitteln der heutigen Zeit soll die «Neustadt des 19. Jahrhunderts» an den westlichen und nördlichen Rändern räumlich gefasst werden. Als wesentliches architektonisches Instrument zur Artikulierung dieser Gedanken werden den zweckbezogenen Grossbauten der Post dünne Hüllschichten mit Drittnutzungen vorgelagert. Im selben System werden die voluminösen Neubauten im Bereich der Rosenbergstrasse kaschiert. Städtebaulich/typologisch fragwürdig wird durch Ergänzungsbauten die Zeilenstruktur zu Blockmustern umgestaltet. Nur als ironischer Beitrag kann der Vorschlag gewertet werden, den Wasserspeicher von Maillart als wasserspeiendes Objekt in die Verkehrsinsel zu setzen.





9. Rang, 8. Preis (7000 Fr.): **Jakob Schilling,** Zürich; Ingenieur: **Conarenco,** Zürich

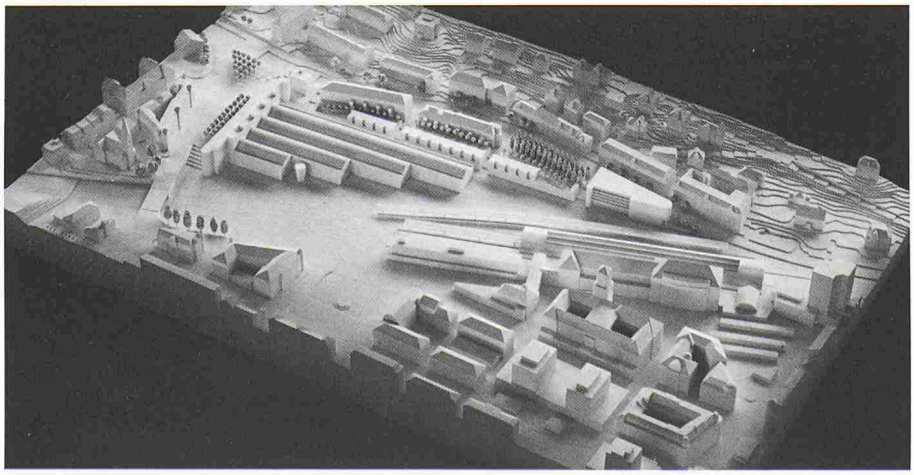
Die Leitidee eines Promenadenkonzeptes erschöpft sich in einem zusammenhängenden Wegnetz durch das Planungsgebiet. Mittels Rampen, Freitreppen, Laubengängen und begehbaren Dachterrassen werden dem Fussgänger damit lediglich wenig attraktive Freiräume erschlossen. Mehr zum Tragen kommt eine Ausdehnung der Perronüberdeckung des Hauptbahnhofes und der angestrebte Zusammenschluss mit der strukturierten Gleisüberdeckung des Postbahnhofes. Die in Ost-Westrichtung parallel aufgereihten Hochbauten verbinden die neuen Bauelemente sinnvoll mit den gewachsenen Strukturen des Rosenbergquartieres.



Fortsetzung von Seite 1031

Bereich Rosenbergstrasse

Die geplante Erweiterung der Perronanlage (Perron 4) und die bauliche Erneuerung dieses Quartierteils waren optimal aufeinander abzustimmen. Eine City-Erweiterung in Richtung Nordwest wurde nicht angestrebt. Vielmehr waren Nutzungen anzusiedeln, welche die Standortvorteile nutzen können. Dabei waren Wohnungen, Läden, ein Hotel mit Kongressräumlichkeiten und ein Restaurant vorzusehen. Für die verbleibenden Flächen waren flexible Nutzungsstrukturen vorzuschlagen. Der neue Bahnhofeingang an der Rosenbergstrasse war architektonisch zu artikulieren.

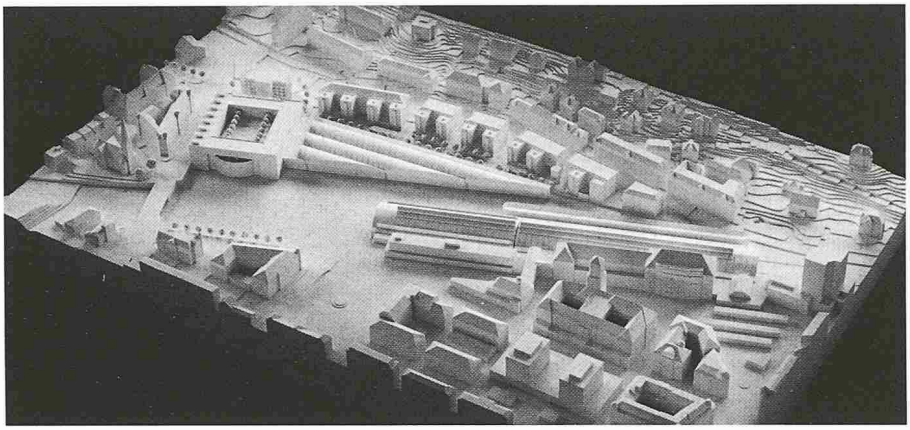


Erweiterung der Perronanlage

Die Überdachung des geplanten Perrons 4 und der westlichen Perronverlängerungen waren mit der historisch wertvollen Perronhalle in Einklang zu bringen. Auf eine gute Verbindung zwischen dem neuzugestaltenden Bereich an der Rosenbergstrasse und den Perrons sowie Bahnhofgebäude und Stadtzentrum war besonders zu achten.

2. Ankauf (5000 Fr.): **Cornel Näf,** Bronschhofen; Mitarbeiter: **Hans Frei**

3. Ankauf (5000 Fr.): **Peter + Jörg Quarella,** St. Gallen; Mitarbeiter: **Turi Bucher, Toni Fässler**



4. Ankauf (5000 Fr.): **Marcel Ferrier,** St. Gallen; Mitarbeiter: **Christoph Simmler, Toni Thaler;** Statik: **Anton Niederegger,** St. Gallen; Verkehr: **Rechsteiner und Nagel,** St. Gallen

Empfehlung des Preisgerichtes

In Anbetracht des hohen Komplexitätsgrades der Aufgabe stellt die Jury fest, dass die 39 eingereichten Projekte ein beachtliches Niveau an städtebaulichen und architektonischen Lösungen und Lösungsansätzen erbrachten. Obwohl kein einzelnes Projekt in allen Fragestellungen überzeugend zu reagieren vermochte, sind in der Gesamtheit der Ergebnisse für die wichtigsten Problemstellungen entsprechend der Stufe des Ideenwettbewerbes Lösungsvorschläge dargelegt worden. Als wesentliches Resultat des Wettbewerbes kann das Preisgericht festhalten, dass das geforderte Postbetriebsgebäude sowohl städtebaulich-architektonisch als auch betrieblich an diesem Ort vertretbar und realisierbar ist.

Das Preisgericht empfiehlt, die beiden erstprämiierten Projekte zur Weiterbearbeitung. Die zwei Konzepte vertreten verschiedene Auffassungen und werden beide als mögliche Lösungen beurteilt.

Die weitere Entwicklung der Arealüberbauung verlangt eine dauernde Kooperation unter den Trägern des Wettbewerbes. Das Preisgericht empfiehlt daher der Behördendelegation die Bestellung eines besonderen Expertengremiums, in das auch einzelne Mitglieder des Preisgerichtes berufen werden könnten. Aufgabe dieses Gremiums wäre die fachliche Begleitung der weiteren Arbeiten und die Koordination der im Wettbewerbsgebiet sich manifestierenden Interessen.

Projekt für neue Williamsburg-Brücke in New York

Ein Schweizer bei den Erstprämiierten

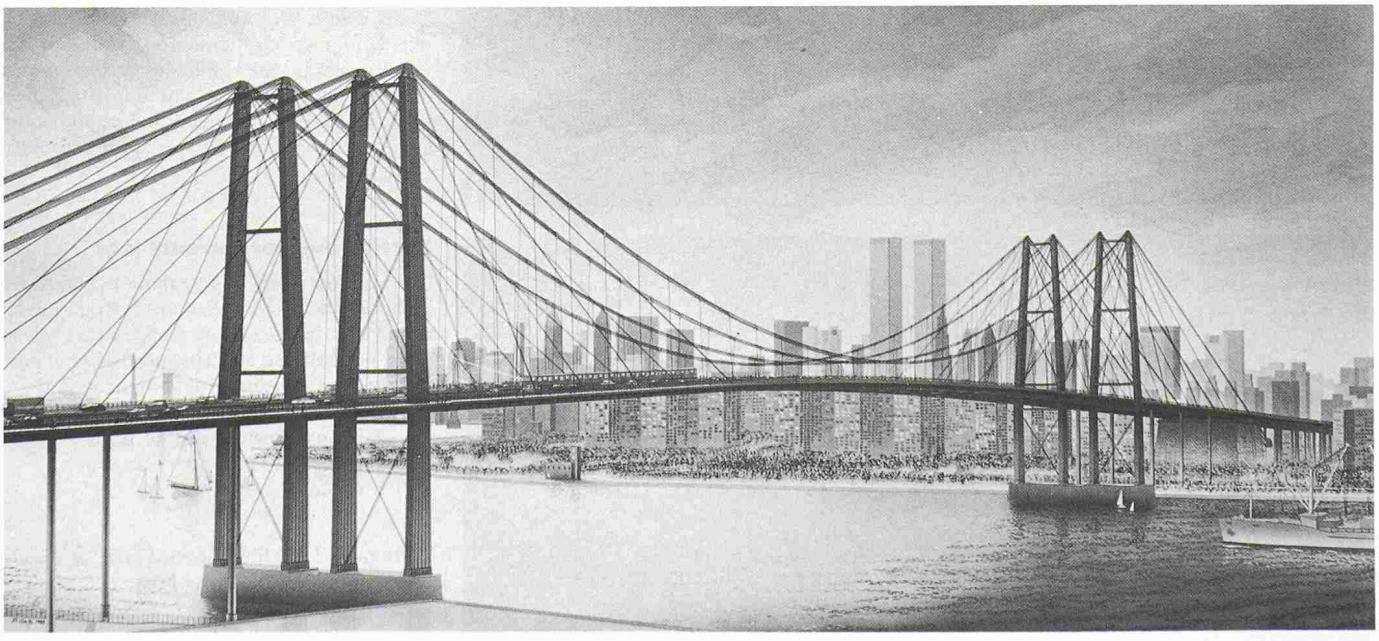
New York ist bekannt für die vielen und monumentalen Brücken rund um die Insel Manhattan. Die heutige Williamsburg-Brükke, die aus dem vergangenen Jahrhundert stammt, überquert auf einer Breite von 840 m den East River. Aufgrund gravierender Mängel musste sie Anfang dieses Jahres teilweise für den Verkehr gesperrt werden. Die Haltbarkeit der alten Brücke wurde in zwei Gutachten sehr unterschiedlich beurteilt und zwischen 5 und 200 Jahren angesetzt! In jedem Fall rechnet man mit Reparaturkosten von mindestens 350 Mio Fr. Es stellte sich daraufhin die Frage, ob die Brükke zu erhalten sei oder durch eine Neukonstruktion ersetzt werden soll.

Vom Staat und der Stadt New York wurde ein Wettbewerb für einen Neubau ausgeschrieben. Die zwanzig teilnehmenden Projektierungsgruppen aus sieben Ländern reichten insgesamt 25 Entwürfe ein. Unter den Teilnehmern befinden sich grosse und bekannte Ingenieur- und Architektenbüros wie *I.M. Pei, Ove Arup Ass.* und *Skidmore, Owings & Merill.*

Das erstprämierte Projekt stammt von einer Arbeitsgruppe, zu der Prof. *René Walther* von der ETH Lausanne (Ingenieurbüro Walther & Mory, Basel), Prof. *J. Schlaich* und Partner, Stuttgart, Architekt *K. Ackermann* & Partner, München, sowie *Myron Goldsmith,* Chicago, als Berater gehören. Dieses Team schlägt eine Stahlkonstruktion vor, die gleichzeitig Hänge- und Schrägseilbrücke ist. Um jetzige Bauteile weiterhin nutzen zu können, sind die bisherigen Spannweiten von 180+480+180 m für die beiden parallelen, getrennten Bauwerke vorgesehen.

Die Gesamtkosten würden bei diesem Projekt günstig ausfallen, einerseits durch die leichte Konstruktionsart aus Stahl und andererseits durch die Wiederverwendung der Widerlager und Fundationen. Für die Inbetriebnahme des Bauwerks wäre von grossem Vorteil, dass durch eine mögliche seitliche Einschiebung der Verkehr für nur zwei Wochen unterbrochen werden müsste. Das ganze Projekt wäre in weniger als fünf Jahren realisierbar.

Zuerst und sobald als möglich sollen die beiden neuen Zufahrtsrampen von 600 m und 780 m Länge erstellt werden.



Das erstprämierte Projekt für die neue Williamsburg-Brücke in New York stammt von einer Arbeitsgemeinschaft, zu der auch der Lausanner ETH-Professor René Walther gehört

Wettbewerbe

Hôpital de la Gruyère à Riaz FR

Terminverschiebung: Der Termin für den Unterlagenbezug wird bis zum *19. September 1988* verlängert. Ausschreibung: Siehe Heft 35, 25. August, S. 985!).

Kirchliches Zentrum Düdingen-Bösingen FR

Die evang. ref. Kirchgemeinde Sensebezirk veranstaltet einen öffentlichen Projektwettbewerb für ein kirchliches Zentrum in Düdingen. *Teilnahmeberechtigt* sind alle Architekten, die in den Freiburger Bezirken Sense, Saane (L+S) und See seit mindestens dem 1. Januar 1988 niedergelassen sind (Wohn- oder Geschäftsdomizil). Betreffend Arbeitsgemeinschaften und Architekturfirmen (Partnerschaft) wird ausdrücklich auf die Bestimmungen der Art. 27 und 28 der Ordnung für Architekturwettbewerbe SIA 152 hingewiesen. Zusätzlich werden drei auswärtige Architekten zur Teilnahme eingeladen. *Fachpreisrichter* sind Hansueli Jörg, Bern; Arthur Lotti, Fribourg; Hans Weibel, Bulle. Dem Preisgericht stehen für Preise und Ankäufe 25 000 Fr. zur Verfügung. *Aus dem Programm:* Pfarrwohnung, Büro, Bibliothek, Besprechungszimmer, Dreizimmerwohnung; Gottesdienstraum (120 Personen) Sakristei, Foyer, Versammlungsraum, Office, Cheminéeraum, Jugendraum, Magazin Glockenträger; Schutzräume, Nebenräume. Das *Programmm* kann gratis beim Wettbewerbssekretariat – Planungskommission Kirchliches Zentrum, z.H. Ernst Walther, Zentrum-Garage, Hauptstrasse 36, 3186 Düdingen – bezogen werden. *Einschreibetermin* ist der 16. September. Als Einschreibung gilt die Bezahlung einer Hinterlage von 300 Fr. auf PC 17-1854-9, evang. ref. Kirchgemeinde Sensebezirk, 1712 Tafers, mit dem Vermerk «Wettbewerb Kirchliches Zentrum Pfarrkreis Düdingen-Bösingen. *Termine:* Besichtigung am 4. November, 14 Uhr bei Schulhaus Hasliweg, Düdingen, Fragestellung bis 11. November 1988, Ablieferung der Entwürfe bis 17. Februar, der Modelle bis 3. März 1989.

Mehrzweckhalle in Tschlin GR

Die Gemeinde Tschlin veranstaltet einen öffentlichen Projektwettbewerb für eine Turn- und Mehrzweckhalle samt Zivilschutzanlage. *Teilnahmeberechtigt* sind Architekten, die seit dem 1. Januar 1988 ihren Wohn- oder Geschäftssitz im Engadin, Münstertal, Bergell oder Puschlav haben. Zusätzlich werden weitere Architekten aus dem Kanton Graubünden zur Teilnahme eingeladen. Betreffend Arbeitsgemeinschaften und Architekturfirmen (Partnerschaft) wird ausdrücklich auf die Bestimmungen der Art. 27 und 28 der Ordnung für Architekturwettbewerbe SIA 152 hingewiesen. *Fachpreisrichter* sind W. Felber, Aarau; M. Kasper, Zürich; F. Andry, Biel; E. Bandi, Kantonsbaumeister, Chur; S. Gmür, Riehen, Ersatz. Für Preise und Ankäufe stehen dem Preisgericht 21 000 Fr. zur Verfügung. *Aus dem Programm:* Turnhalle als Mehrzwecksaal 11×20 m, Foyer, Bühne fest, Stuhlmagazin, Nebenräume, Teeküche, Aussenanlagen, Schutzräume. Die *Unterlagen* können nach telefonischer Voranmeldung bei Herrn Gisep Trombetta, Ingenieur, 7559 Tschlin (084/9 35 72), gegen eine Hinterlage von 300 Fr. abgeholt werden. Das Wettbewerbsprogramm wird gratis abgegeben. *Termine:* Fragestellung bis 14. Oktober 1988, Ablieferung der Entwürfe bis 13. Januar, der Modelle bis 6. Februar 1989.

Schulhaus, Turn- und Mehrzweckhalle und Zivilschutzanlage in Strada GR

Die Gemeinde Tschlin veranstaltet einen öffentlichen Projektwettbewerb für ein Schulhaus, eine Turn- und Mehrzweckhalle sowie eine Zivilschutzstelle in Strada GR. *Teilnahmeberechtigt* sind alle Architekten, die seit dem 1. Januar 1988 ihren Wohn- oder Geschäftssitz im Engadin, Münstertal, Bergell oder Puschlav haben. Zusätzlich werden weitere Architekten aus dem Kanton Graubünden zur Teilnahme eingeladen. *Fachpreisrichter* sind W. Felber, Aarau; M. Kasper, Zürich; F. Andry, Biel; E. Bandi, Kantonsbaumeister, Chur; S. Gmür, Riehen, Ersatz. Für *Preise und Ankäufe* stehen dem Preisgericht 29 000 Fr. zur Verfügung. Betreffend Arbeitsgemeinschaften und Architekturfirmen (Partnerschaft) wird ausdrücklich auf die Bestimmungen der Art. 27 und 28 der Ordnung für Architekturwettbewerbe SIA 152 hingewiesen. *Aus dem Programm:* Kindergarten mit Nebenräumen, je ein Unterrichtszimmer für Primar-, Sekundar- und Realschule, Reserveunterrichtszimmer, Zimmer für textile Handarbeit, Holz- bzw. Metallwerkstatt, Schulküche, Nebenräume; Abwartwohnung, Schutzräume; Turn- und Mehrzweckhalle 11×20 m, Foyer, Bühne. Die *Unterlagen* können nach telefonischer Voranmeldung bei Herrn Gisep Trombetta, Ingenieur, 7559 Tschlin (084/9 35 72) gegen Hinterlage von 300 Fr. bezogen werden. Das Programm wird gratis abgegeben. *Termine:* Fragestellung bis 14. Oktober 1988, Ablieferung der Entwürfe bis 13. Januar, der Modelle bis 6. Februar 1989.

Pfarreizentrum in Egg ZH

Die römisch-katholische Pfarrkirchenstiftung Egg/ZH, vertreten durch die Bauplanungsgruppe, veranstaltete im Dezember 1987 einen Projektwettbewerb auf Einladung für die Erweiterung der bestehenden St. Antoniuskirche mit Pfarreizentrum in Egg. Zur Teilnahme wurden folgende Architekten eingeladen: Elmar Kunz, Zürich, Eduard Ladner, Oberschan, Roland Leu, Feldmeilen, Naef, Studer, Studer, Zürich, Miroslav Šik, Zürich. Ergebnis:

1. Preis (10 000 Fr. Mit Antrag zur Weiterbearbeitung): Miroslav Šik, Zürich

2. Preis (7000 Fr.): J. Naef, Prof. E. Studer, G. Studer, Zürich; Mitarbeiter: R. Visini

3. Preis (3000 Fr.): Elmar Kunz, Zürich

Jeder Teilnehmer erhielt eine feste Entschädigung von 3000 Fr. Fachpreisrichter waren W. Egli, Zürich, B. Allemann, Zürich, Trix Haussmann, Zürich, A. Amsler, Winterthur, Ersatz. Die Ausstellung der Wettbewerbsprojekte findet bis zum 13. September im Jugendhort bei der Katholischen Kirche statt. Öffnungszeiten: Donnerstag und Freitag, 8./9. Sept. und Montag, 12. Sept., von 18 bis 20 Uhr; Samstag, 10. Sept., von 17 bis 19 Uhr; Sonntag, 11. Sept., von 10 bis 12.30 Uhr; Dienstag, 13. Sept., von 15.45 bis 17.45 Uhr.

Zuschriften

Unterschied zwischen Schockbelastung und Anprall

Duplik zur Diskussion im Heft 22/88

In der Regel schliesst die wissenschaftliche Diskussion mit der Replik des Autors, dessen Artikel eine Entgegnung ausgelöst hat. Weil der nachfolgende Beitrag jedoch neue informative Elemente enthält, wird er ausnahmsweise als Duplik zu dieser Diskussion wiedergegeben. (Red.)

In seiner Replik versucht D. Schuler den Eindruck zu erwecken, dass der von mir kritisierte Aufsatz sich gar nicht mit Schockbelastungen, sondern mit einem Stoss im Sinne eines Anpralles befasse. Dies trifft nicht zu, zeigt aber deutlich, wie nicht ganz eindeutige baudynamische Begriffe zur Anwendung falscher Formeln führen können, wenn das untersuchte Problem nur begrifflich klassiert, mechanisch aber nicht ganz verstanden wird.

Die klare Unterscheidung von Anprallbelastungen (Impacts) und Schockbelastungen im Sinne von plötzlichen, stossartigen Support-Bewegungen ist nicht nur in der Schutzbautechnik, sondern auch bei Erdbebenproblemen und anderen baudynamischen Anwendungen wichtig.

Der Umstand, dass auf der alten Schockmaschine des AC-Laboratoriums in Spiez der Prüftisch gegen einen Anschlag gestossen wird, sieht Schuler als Rechtfertigung an, die Schockbelastung als Anprall zu behandeln. Dabei übersieht er, dass nicht der Prüfling